

Gedanken zum Klima von Hartmut Rencker:

Welches Klima ist normal? Die Erde unterliegt aus astronomischen und geologischen Gründen wie Schwankungen der Sonnenaktivität, Unregelmäßigkeiten der Erdumlaufbahn, Taumeln der Erdachse, Kontinentaldrift und Groß-Vulkanismus einer immerwährenden Instabilität des globalen Klimas. Normal ist die Unbeständigkeit. Eine menschliche Zivilisation mit Explosion von Wissen und Kultur gibt es erst seit der postglazialen Klimastabilität mit Keimzelle im damals klimatisch begünstigt gewesenen vorderen Orient. Das war aber nicht linear.

Selbst in historischer Zeit gab es Verwerfungen. So war Nordafrika sowohl Kulturland als auch die Kornkammer des Altertums. Eine Kaltphase um 400 nChr war entscheidend für die Völkerwanderung und den Untergang des dekadent gewordenen römischen Imperiums. Dem folgte die wärmere Zeit des Kathedralenbaus von 700 bis 1300 mit schweren Sturmfluten als Kollateralschaden, bekannt durch den Untergang von Rungholt, Mandränke, Corneliusflut. Dann folgte die Kleine Eiszeit mit dem finsternen Mittelalter bis ca. 1850, deren Endphase die Basis der heutigen Klimavergleiche ist.

So manche Klimaleugner verdrängen die menschengemachte Klimabeeinflussung als belanglos gegenüber früheren Warmzeiten, die es auch hierzulande gab. Und CO₂ wird als beste Pflanzennahrung gepriesen, auch wenn eine Anreicherung nur in klimatisierten, also auch gekühlten Gewächshäusern funktioniert. Vergessen wird, dass unser Stückchen Scholle mal am Äquator lag. Das erklärt warme Phasen mit als Stein- und Braunkohle sedimentierten tropischen Regenwäldern, ganz unabhängig von der globalen Wärme.

In den erdgeschichtlichen Warmzeiten gab es zwangsläufig mehr und heftigere Dauerniederschläge, als wir es heutzutage gewöhnt sind. Solche himmlischen Wasserfälle haben das Gesicht des Planeten modelliert. Wie sonst sind Täler entstanden? Nicht durch Gletscher, die hobeln alles platt und lassen lediglich Moränenschutt zurück. Auch die als Fossilien erhaltenen Relikte alten Lebens sind nicht friedlich verstorbene Individuen sondern fast ausschließlich Opfer von reißendem Wasser, irgendwo angeschwemmt, in Schlamm und Sand eingepackt und so vor dem Zerfall bewahrt worden.

Die heute beklagten Katastrophen sind erdgeschichtliche Normalität, die sich nicht mit den Ansprüchen der auf absolute Stabilität angewiesenen Zivilisation und Überbevölkerung vereinbaren lässt. Ein Grund mehr, nicht die Natur bezwingen zu wollen sondern mit ihr zu leben. An dem sensiblen Gleichgewicht herumzudrehen, führt zu fatalen Folgen. Wer den Klimanotstand ausruft, sollte sich nicht mit flächendeckendem Zubetonieren und dem als Heilsbringer gepriesenen Treibstoff aus Frittenfett unglaubwürdig machen. Die rasante Freisetzung von Milliarden Tonnen in sedimentierter Biomasse gebundenem alten, ehemals vulkanischem CO₂ kann nicht gut gehen. Übrigens: Wir leben vermutlich am Ende einer Zwischeneiszeit. Es wird noch ungemütlicher. Dem muss sich die überheblich gewordene Menschheit in Demut stellen.